



Volkswirthschaftliches Leben in Niederösterreich.

Allgemeine Charakteristik.



ie wenigsten Länder der Monarchie vereinen auf so engem Raume die Mannigfaltigkeit der natürlichen Erwerbsmittel und Vielseitigkeit der Berufsarten wie Niederösterreich. Auf dem verhältnißmäßig kleinen Areal von 19.823 Quadratkilometer (360 Quadratmeilen) und unter einer Bevölkerung von rund zweieinhalb Millionen Einwohnern (1886) finden sich alle Quellen des Einkommens vertreten. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Hüttenwesen, Hausgewerbe und Großindustrie, Verkehr und Handel tragen in harmonischer Ergänzung zum Wohlstande des Volkes bei.

Getreideböden und Futterbau, Wiesen und Weiden an einer Stelle; reiche Weingelände, fruchtbeladene Obstbäume an anderen Orten; hier die undurchdringlichen Laubdächer des lieblichen Buchenwaldes, dort die dunklen Forste der Fichten- und Föhrenbestände, in deren Dickicht das Edelmild seine Heimat findet; bäuerliche Gehöfte von uralter Bauart und Einfachheit neben mancher großartigen Meierhofanlage — das sind die Grundlagen des Lebensunterhaltes von nahezu 650.000 Menschen, eines Viertels der Bevölkerung von ganz Niederösterreich. Andere — freilich in sehr geringer Zahl, es sind ihrer nur 6.000 — suchen ihren Erwerb im Bergbau und Hüttenwesen, denn der Bergbau ist in unserem Kronlande auf die Förderung von Steinkohle, Braunkohle und unbedeutenden Mengen von Eisenerzen, sowie auf die Gewinnung von Graphit in dem nördlichen Tafellande der

mittleren Donau beschränkt, während das Hüttenwesen in den vor den Thoren der Reichshauptstadt angelegten Hochöfen und in mehreren Raffinir- und Schmelzwerken der alpinen Bezirke seine Vertreter findet. — Desto vielgestaltiger fallen allerwärts die Zeichen eines regen Gewerbesleißes ins Auge. Von der kleinsten Hausindustrie, deren Lebensfähigkeit im heutigen Zeitalter kaum mehr für möglich gehalten werden sollte, bis zu jenen Riesenanlagen der Großindustrie, die viele Tausende von Händen unablässig beschäftigen, hat Alles und Jedes seinen Platz in Niederösterreich gefunden, und es weiß ihn zu behaupten. Da kann man noch in die ärmliche Werkstätte des Drechslers, in die dumpfe Stube des Handwebers, in die rußige Schmiede des Dorfschlossers blicken und nahebei erheben sich die thurm hohen Dampfchlote mächtiger Fabriken, die ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt senden, — Fabriken, in denen Holz und Metall zu Geräthen, Werkzeugen und Maschinen verarbeitet, Flachs, Jute, Wolle, Baumwolle und Seide gesponnen, gewebt und gewirkt, gefärbt, bedruckt und appretirt werden, — Etablissements, in denen Papier, Chemikalien und andere Massengüter erzeugt oder Nahrungs- und Genußmittel im Werthe von vielen Millionen bereitet werden. Neben der alten Wassermühle, deren plumpes Räderwerk der Donauström treibt, steht die Dampfmühle der Neuzeit, neben der Handschneiderei die Posamentierwaaren- und Teppichfabrik. Wie der kleine Handwerker noch heute in seinem bescheidenen Heim die mannigfachen Artikel der Bekleidung vom Schuh und Handschuh bis zum Rock und Hut erzeugt, so ist für alle diese Dinge die maschinelle Großindustrie zu einer hervorragenden Geltung gelangt und bildet einen der besten Belege des gewerblichen Könnens und Schaffens unseres Kronlandes. Von der rohen Verarbeitung des schweren, mäßigen Stoffes bis zu jenen Blüten des Gewerbesleißes, welche, auf Geschmack und ästhetischer Durchbildung beruhend, die mit Recht berühmten Erzeugnisse des Wiener Kunstgewerbes, den zierlichen Schmuck des Hausrathes, die unzähligen Rippen und Galanteriewaaren für alle Welt liefert, hat Alles seinen würdigen Vertreter. So lebt mehr als der dritte Theil der ganzen Bevölkerung Niederösterreichs, eine Zahl von nahezu 900.000 Menschen, von Gewerbe und Industrie.

Und endlich erscheint als eine ganz selbstverständliche Ergänzung dieser großen productiven Regsamkeit die immer wachsende Betheiligung der Bewohner unseres Kronlandes am Verkehr, am Güterausstausch und den Handelsoperationen. Niederösterreich ist durch sein dichtes Netz von Straßen und Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, durch die Geld- und Creditumsätze, die sich im Herzen dieses Landes, in der Reichshauptstadt unablässig vollziehen, mit allen Merkmalen eines hervorragend commerciellen Wirtschaftsgebietes ausgestattet. Nicht weniger als zwölf Procent der ganzen Bevölkerung, nahezu 300.000 Menschen, finden ihren Lebensunterhalt in jenen Berufsarten, die sich auf Personen- und Güterverkehr, Banken- und Creditinstitute und auf den Handel erstrecken.

Die Vielseitigkeit der Entwicklung Niederösterreichs hat ihren tieferen Grund in Thatfachen, welche als feste Bürgschaft für die Fortdauer der hervorragenden Stellung dieses Kronlandes im Gesamtreiche gelten dürfen. Geschichtliche, natürliche und politische Momente begründen die Bedeutung der Volkswirtschaft dieses Landes. Geschichtliche Momente — denn Niederösterreich kann auf eine reiche Vergangenheit in seinem Wirthschaftsleben zurückblicken; wie viele seiner Städte und Märkte waren beim Anbruche der Cultur schon die Sammelplätze des Gewerbfließes und Handels; wie viele Privilegien und Stapelrechte bezeugen, daß schon im XIII. Jahrhundert hier ein fleißiger Bürgerstand seine Wohnsitze aufgeschlagen hatte, wie lebendig war der Waarenzug auf der mittleren Donau und auf der Enns schon in den Zeiten der ersten Babenberger! Und seit acht Jahrhunderten haben selbst die mächtigsten Feinde der Civilisation dieses Wirthschaftsleben niemals zu ersticken vermocht. Dazu kommt als natürliche Grundlage die günstige Ausstattung des Landes in fast allen Beziehungen und jene Mannigfaltigkeit, jene Anregung des Erwerbes, die in den mächtig wirkenden Gegensätzen der erhabenen Alpenwelt einerseits, der fruchtbaren ungarischen Tiefebene andererseits zu suchen ist. Von den schneebedeckten Gipfeln jener bis zu der steppenartigen Einförmigkeit dieser sind alle Übergänge des Bodens und Klimas in Niederösterreich zu finden. Und endlich der große politische Einfluß, welchen die Entwicklung Wiens als der Hauptstadt eines mächtigen Gesamtstaates auf das umgebende Land ausüben mußte! Er tritt uns allenthalben hier sichtbar entgegen. Zwar hat man die Städte neuerer Zeit in gewissem Sinne als eine Gefahr für das Flachland bezeichnet, weil sie demselben Lebens- und Arbeitskraft häufig im Übermaß entziehen; von Wien gilt dies jedoch Niederösterreich gegenüber nur in sehr beschränktem Sinne, denn die Stadt erneuert und verstärkt ihre Bevölkerung, wie wir an anderer Stelle gezeigt haben, größtentheils auf eigenem Boden und sie war besonders in früheren Jahren und ist noch heute ein kräftigerer Anziehungspunkt für die Angehörigen ferner gelegener Kronländer als für diejenigen der unmittelbar vor ihren Thoren ansässigen Landbevölkerung. Desto bedeutender aber wirkt umgekehrt der sprudelnde Quell geistiger und materieller Anregung, welcher aus der Großstadt dem ganzen dieselbe umgebenden Kronlande zufließt. Es genügt ein flüchtiger Blick auf die Bodenvirtschaft des Landes, auf die Lagerung der Gewerbe und Fabriken in der nächsten Nähe der Residenz, auf die Dichte der Bevölkerung in dem industriellen Viertel unter dem Wienerwalde und in dem breiten Gürtel längs der Donau, sowie endlich auf die unser Kronland durchziehenden Verkehrsstraßen, die alle in dem Knotenpunkte Wien zusammentreffen, um den eminent vortheilhaften Einfluß der Reichshauptstadt zu ermessen. Ja, viele dieser Wirkungen verbinden das Wirthschafts- und Culturleben Wiens mit demjenigen Niederösterreichs so innig, daß es kaum möglich ist, eine strenge Trennung zwischen Stadt und Land durchzuführen.

Wie sich die Dinge im Einzelnen heute ausgestaltet haben, sind so zahlreiche Verbindungsglieder und Übergänge zwischen Wien und Niederösterreich vorhanden, daß auch die Schilderungen, welche auf den folgenden Blättern versucht werden, oft genug von dem Ganzen sprechen müssen: von dem Kronlande zusammt seiner Perle, der Residenzstadt des Kaiserreiches.

Landwirthschaft und Viehzucht.

Die eben besprochene Vielgestaltigkeit des Bodens und Klimas vereitelt den Versuch, Niederösterreich als ein Ganzes zu schildern. Nach dem Vorgange der beobachtenden Statistik theilen wir es in fünf wirthschaftliche Gebiete, welche die Orientirung über die Productionsweise wesentlich erleichtern. Von dem höchsten Punkte des Kronlandes, dem mehr als 2.000 Meter hohen Schneeberge; überblickt man diese fünf Gebiete insgesammt. Längs der steirischen Grenze zieht sich das Alpengebiet hin; an dieses stößt das Berggebiet des Wienerwaldes, den Wienerwald mit dem Bisamberg und die weiter nach Westen sich erstreckenden Vorberge der Alpen umfassend. Auf dem linken Ufer der Donau nimmt das Berggebiet des Manharts nahezu das Viertel ober dem Manhartsberge ein. Zwischen diesen beiden Berggebieten zieht sich am rechten Donau-Ufer von der Enns bis ans untere Ende des Tullnerfeldes das Gebiet des Hügellandes, welches dann am linken Donau-Ufer zwischen Manharts einerseits und Bisamberg und Leiserberg andererseits bis zur mährischen Grenze als das sogenannte Weinviertel sich fortsetzt. Das fünfte Gebiet endlich ist das Wiener Becken, das Land östlich vom Wienerwald, Bisamberg, Leiserberg bis an die Grenze von Ungarn, dessen weit ausgedehnte Ebenen mit ihrem schon steppenhaften Klima diesem Theile von Niederösterreich seinen eigenen Charakter aufprägen.

Auf engem Raume berühren sich oft die größten Verschiedenheiten der Bodengestaltung und wahre Gegensätze in den Grundlagen der Bodencultur. So zieht sich auf der kühlen Höhe des Schneeberges der Baumwuchs und zuletzt selbst die zwerghafte Krummholzkiefer bereits zurück und macht Alpenmatten Platz, die nur durch wenige Monate Weide gewähren, während sich nur wenige Stunden ostwärts in den Bezirken Gloggnitz und Neunkirchen bereits die ersten Weinberge finden und durch den Anbau von Mais als Körnerfrucht auch der Feldbau von einem wärmeren Himmelsstriche zeugt. Das ganze Wiener Becken und das Hügelland sind warm und trocken oder nur in mäßigem Grade feucht. Südlich von der Donau aber steigt das Land aus Ebene und Thal bald in die Vorberge und das Alpengebiet, die obere Grenze des Ackerbaues wird erreicht, ja eine Fläche von mehr als 7.000 Hektar hebt sich als Alpe selbst über die Region des Waldes,